

**Intertextualität beim Erwerb einer fremden
Fachsprache**

Anny Schweigkofler

Angewandte Linguistik aus interdisziplinärer Sicht, Bd. 11
Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2007, 492 Seiten
<http://www.verlagdrkovac.de>
ISBN: 978-3-8300-2784-3

Reviewed by:

Fiorenza Fischer
Institut für Romanische Sprachen
Wirtschaftsuniversität Wien
Wien

Eine interessante Anregung zur Reflexion für Fachsprachenforscher und –lehrer bietet das Buch *Intertextualität beim Erwerb einer fremden Fachsprache* von Anny Schweigkofler. Deklariertes Ziel dieser Forschungsarbeit ist zu zeigen, wie sich angehende Fachleute eine fremde Fachsprache aneignen und sie stufenweise im eigenen Fachdiskurs integrieren. Zu diesem Zweck analysiert Schweigkofler die Tätigkeiten des Zitierens, Paraphrasierens und Fehllesens als Lernertätigkeiten beim Erwerb von sprachlichem und fachlichem Wissen und bedient sich dabei in methodisch-innovativer Art und Weise des Begriffs der Intertextualität. Die Forschungsarbeit gliedert sich in fünf Kapitel.

Im I. Kapitel setzt sich die Autorin mit der Positionierung des Begriffs „Intertextualität“ auseinander. Sie verfolgt die Entwicklung des Begriffs von seiner Entstehung im Rahmen der Literaturwissenschaft durch Kristeva in den 60er Jahren (jeder Text sei ein Mosaik von Zitaten, eine Absorption und Transformation anderer Texte), über die Weiterentwicklung im Bereich der Philosophie bis zur Aufnahme des Begriffs in die Linguistik in den 80er

Jahren durch Beaugrande und Dressler. In der Folge werden die Begriffe „Text“, „Fachtext“ und „Intertext“, die der Forschungsarbeit zugrunde liegen, präzisiert.

Kapitel II bietet einen Exkurs über die Phasen und verschiedenen Ausprägungen (strukturalistische, kommunikative, handlungsbezogene und kulturbezogene) der Fachsprachendidaktik des Deutschen und schildert weiters die Perspektiven einer Kulturorientierung in der Fachkommunikation. Im Anschluss an dieses Thema legt Schweigkofler in Form eines Vorschlags für die Praxis ihr Arbeitsparadigma dar und unterstreicht die Rolle der Handlungsforschung als Arbeitsinstrument.

In Kapitel III präsentiert die Autorin die Untersuchungsmethodik und erklärt die Art und Weise, wie Intertextualität als Analysebegriff in der Forschungsarbeit eingesetzt wird. Die empirische Untersuchung besteht darin - ausgehend von einem Fachtext - die Tätigkeit des Referierens auf den Text durch Subjekte im Sinne einer angewandten Intertextualität zu analysieren. Die Textbezugnahme manifestiert sich durch vielfältige Handlungsformen, unter denen die Autorin in erster Linie das Zitieren, Paraphrasieren und Fehllesen hinsichtlich der textkonstitutiven Funktion für quantitativ und qualitativ relevant hält. Die Analysedaten umfassen das im Unterricht für Wirtschaftsdeutsch benutzte Skriptum (Peter Reichling und Klaus Schredereker, *Finanzmathematik 2000/2001 der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Freien Universität Bozen*) sowie das Transkript der Audioaufnahmen der Unterrichtsgespräche zwischen der Fachsprachenlehrperson und den Lernenden. Dieses Transkript wird dann als neuer schriftlicher Text betrachtet und dient als Hauptbezugspunkt für die Analyse und Interpretation.

Kapitel IV präsentiert die Ergebnisse der empirischen Untersuchung. Es wird hier zuerst eine Typologie der Tätigkeit des Zitierens skizziert, wobei das Zitieren als Aneignungsprozess von Fremdelementen aus dem Fach aufgefasst wird. Aufgrund einer ausführlichen quantitativen Analyse kann die Autorin sechs unterschiedliche Formen des Zitierens identifizieren, die unterschiedliche Stufen der Aneignung und Integration der neuen fremden Fachsprache im Fachdiskurs der Lernenden widerspiegeln. Die Integrationslinie spannt einen Bogen vom lauten Lesen (Zitertyp 1), über das segmentale Intonieren (Typ 2), den Gebrauch von Deixis-Markern (Typ 3), die Minimalintegration (Typ 4), den Gebrauch des Zitierens mit Definitionsabsicht (Typ 5) bis hin zum Zitieren mit höchstem Integrationsgrad (Typ 6), sodass zitierte Fachsprachenelemente als Teil des eigenen Fachdiskurses betrachtet werden können.

Weiters wird die Tätigkeit des Paraphrasierens unter die Lupe genommen, wodurch der gelesene und diskutierte Fachtext re-strukturiert wird. Die Re-strukturierung kann durch expandierende, reduzierende oder glossierende Definitionen von Textteilen oder –segmenten erfolgen. Die Position des Definiens zum Definierten kann sowohl anaphorisch wie kathaphorisch sein. Die Autorin unterscheidet außerdem zwischen den durch die Lehrperson und den von den Lernenden initiierten Paraphrasen. Bei dieser zweiten Gruppe stellt sie fest, dass in erster Linie Substantiva (zum Grossteil Komposita) im Vordergrund stehen, gefolgt von Adjektiva und seltener Verben oder Teilsätzen. Die Paraphrase, die hauptsächlich auf die semantische Äquivalenz abzielt, wird durch verschiedene diskursive Marker eingeleitet. Sie verdeutlichen das Verhältnis zwischen eigener und fremder Rede. Die Autorin unterscheidet zwischen a) offenen Markern, die linear auf den analysierten Fachtext verweisen, b) deklarativen Markern, die eine Erklärung einleiten und offen Bezug auf den Ausgangstext nehmen, c) argumentativen Markern, die transparent machen, wie der Fachtext als Stütze für eine eigene Argumentation gebraucht wird. Somit wird auch beim Paraphrasieren der progressive Grad der Integration der fremden Fachsprache in den eigenen Fachdiskurs sichtbar. Am Ende des Kapitels richtet die Autorin ihre Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit des Lautlesens im fachsprachlichen Unterricht, der sie eine zentrale Rolle zuschreibt. Das Phänomen des Divergierens zwischen Geschriebenem und Gelesenem – das Fehl-lesen bzw. Ver-lesen – wird vom Standpunkt der kognitiven Operationen, die dabei erfolgen, betrachtet. Weiters wird zwischen verschiedenen Formen des Ver-lesens und zwischen Fremd- und Selbstkorrektur unterschieden. Kapitel V enthält schließlich einen Ausblick über die durchgeführte Untersuchung und Schlussüberlegungen der Autorin.

Insgesamt beeindruckt in dieser Forschungsarbeit Schweigkoflers die akribische, analytische Arbeit, dank der Formen und Strukturen der Intertextualität im Rahmen des fachsprachlichen Unterrichts für Wirtschaftsdeutsch festgemacht und gezeigt werden. Besonders zu unterstreichen ist der innovative Ansatz, „Intertextualität als Analyseinstrument“ in einem neuen Bereich anzuwenden und zwar jenem der Fachsprachenerwerbsforschung, eine Vorgangsweise, die sich als fruchtbar erwiesen hat.
